Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

7. öffentliche Sitzung.

Dresden, 26. November.

Die Sitzung begann um 10 Uhr.

Sämtliche Minister wohnten der Sitzung an den bekleideten Tischen der Regierung bei. Die öffentliche Tribüne war zu Beginn der Sitzung verhältnismäßig schwach besetzt.

Unter den Registrandeneingängen befand sich eine Interpellation Dr. Böhme und Genossen, betreffend Maßnahmen gegen die Krise auf dem Hypothekenmarkt.

Auf der Tagesordnung standen zur allgemeinen Vorberatung:

1. Dekret 1, betreffend den Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1910 und 1911,
2. Dekret 2, betreffend den

Staatshaushaltetat

für die Finanzperiode 1914 bis 1915,

1. Dekret 3, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Bewilligung fortlaufender Staatsbeihilfen an die Schulgemeinden, und
4. der Antrag Castan und Genossen:

„Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, noch diesem Landtage Gesetzentwürfe vorzulegen, nach welchen

1. Einkommen bis zu 800 Mark von der Staatseinkommensteuer befreit sind, ohne daß den in Betracht kommenden wahlberechtigten Personen irgendwelche politischen Rechte genommen werden,
2. die indirekten Landessteuern aufgehoben werden,
3. Ersatz für den Ausfall an diesen Steuern durch entsprechende Reform und weiteren Ausbau der direkten Steuern beschafft wird."

Der Gesetzentwurf über die Bewilligung fortlaufender

Staatsbeihilfen an die Schulgemeinden

verfolgt den Zweck, Härten auszugleichen, die durch das Gesetz über die Bewilligung fortlaufender Staatsbeihilfen an die Schulgemeinden vom 26. April 1902 entstanden sind. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes erhalten gerade die leistungsfähigeren Schulgemeinden erheblich größere Zuwendungen als die ärmeren. In dem neuen Gesetzentwurfe wird bestimmt, daß jede Schulgemeinde für jedes Schulkind, das die einfache Volksschule oder, wenn am Orte eine einfache Volksschule nicht besteht, die mittlere Volksschule besucht, eine Beihilfe von 4 Mark erhält. Beträgt die Schulkinderzahl 80 oder weniger, so wird die Beihilfe von 320 Mark gewährt, beträgt sie nicht über 400, so wird dieselbe Beihilfe für jede weitere, noch nur angefangene Zahl von 80 Schulkindern gewährt. Die Bewilligung ist von der Bedingung abhängig, daß das Schulgeld für jedes beteiligte Schulkind den Durchschnittssatz von 5 Mark jährlich nicht übersteigt. Ausnahmsweise kann die Beihilfe zur Vermeidung erheblicher Belastung durch Schulanlagen auch bei höheren Schulgeldsätzen gewährt werden. Politische Gemeinden, Teile von solchen oder selbständige Gutsbezirke, die in außersächsische Schulen eingeschult sind, erhalten ebenfalls jährlich 4 Mark für jedes Kind. Das Gesetz soll am 1. Januar 1914 in Kraft treten.

Präsident Dr. **Vogel** eröffnet die Debatte. Zunächst erhält das Wort

Staatsminister v. Seydewitz:

Die im Rechenschaftsbericht behandelte Etatsperiode 1910—1911 stand unter dem Zeichen der Hochkonjunktur. Sie hat einen außergewöhnlich hohen Ueberschuß von 59,1 Millionen Mark ergeben. In der Periode 1908—1909 betrug der Ueberschuß nur 28 Millionen Mark. Charakteristisch ist es, daß an dem Ueberschusse in der Etatsperiode 1910—1911 in erster Linie die Staatseisenbahnen mit 34 Millionen Mark beteiligt waren. Da die Ueberschüsse der Staatsbahnen erheblichen Schwankungen unterworfen sind, dürfen dauernde Ausgaben nicht aus den Ueberschüssen bestritten werden. In der letzten Finanzperiode hat der außerordentliche Etat eine außerordentliche Höhe von mehr als 70 Millionen Mark erreicht, was insbesondere durch erhebliche Bewilligungen für den Ankauf von Kohlenfeldern bedingt wurde. Die gewaltige Steigerung des außerordentlichen Etats in den letzten Etatsperioden hat die Aufnahme neuer Staatsanleihen zur Folge gehabt. Die Neuaufnahme von Schulden nach langer Zeit der Abstandnahme von neuen Anleiheaufnahmen ist wenig erfreulich. Es wird deshalb Stand von einem weiteren Anschwellen des außerordentlichen Etats zu nehmen sein. Die Bewilligung von 27 Millionen Mark für den Ankauf von Kohlenwerten ist nur erfolgt, weil dies den kommenden Geschlechtern zugute kommt. Leider ist auch in dem neuen Etat der außerordentliche Etat von besonderer Höhe, und es ist nicht möglich gewesen, in den außerordentlichen Etat nur produktive Aufwendungen einzustellen, die eine Verzinsung und Tilgung der Anleihe erwarten lassen, da auch in der nächsten Zeit nicht zu erwarten ist, daß erhebliche Ueberschüsse erzielt werden. Deshalb wird es nicht zu vermeiden sein,

weitere Anleihen in erheblichem Umfange

aufzunehmen. Es ist eine weitere Vermehrung der dreiprozentigen Rente um 24 Millionen Mark und der vierprozentigen Rente um 30 Millionen Mark beabsichtigt. Es wird sich jedoch empfehlen, mit der Ausgabe noch eine Zeitlang zu warten, denn infolge der herrschenden Konjunktur sind die Erträgnisse der Eisenbahnen zurückgegangen, die Zolleinnahmen des Reiches haben sich verringert. Gegenüber diesen Erscheinungen erschien es nicht angebracht, Mittel für größere Bahnbauten in dem Etat einzustellen. Auf der andern Seite war aber zu berücksichtigen, daß geplante Arbeiten wegen der Lage auf dem Arbeitsmarkte jetzt billiger als zur Zeit einer steigenden Konjunktur herzustellen sind. Deshalb sind mehrere Bahnbauten vorgeschlagen worden.

Im ordentlichen Etat ist es recht schwierig gewesen, den Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen. (Heiterkeit.) Die einzelnen Verwaltungszweige haben wiederum wesentliche Ausgaben als notwendig bezeichnet. Für die Beamten sind die Wohnungsgeldzuschüsse erhöht worden, Stellenvermehrungen sind erforderlich gewesen. Obwohl Dienstvereinfachungen fortgesetzt durchgeführt wurden, sind trotzdem wieder neue Beamtenstellen notwendig geworden. Die Regierung steht angesichts des steigenden Aufwandes auf dem Standpunkte, daß sie die Notwendigkeit einer Aenderung der Besoldungsordnung nicht anerkennen kann. Einzelne Beamtengruppen sind geneigt, ihre Leistungen und ihre Bedeutung zu hoch einzuschätzen. Die Regierung hält die Besoldungsordnung für gerecht und billig. Jede generelle Regelung des Besoldungswesens erfordert Mehraufwendungen von Millionen. Im neuen Etat ist es schwierig gewesen, die Erhöhung der direkten Steuern zu vermeiden, und nur möglich gewesen, den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben dadurch herzustellen, daß verschiedene Ausgaben für die Staatsbahnen in den außerordentlichen Etat eingestellt worden sind. Auf weiten Kreisen des Erwerbslebens lastet der Druck der gegenwärtigen Lage. Deshalb ist die Regierung der Ansicht, daß

alle Aenderungen der Besoldungsordnung

bis zu einer künftigen Revision der Besoldungsordnung zurückzustellen sind. In den Etat sind einzelne erhebliche Summen zur Verbesserung der Lage der Beamten eingestellt worden.

Das finanzielle Verhältnis zwischen den Bundesstaaten und dem Reiche hat sich in der letzten Zeit leider verschlechtert. Sachsen hat infolgedessen Mindereinnahmen gehabt, die sich um so fühlbarer machten, da das Gebiet der direkten Steuern nicht unangetastet geblieben ist. (Leider!) Zur Deckung der einmaligen Ausgaben für die Heeresvermehrung hat das Reich den einmaligen Wehrbeitrag und die Vermögenszuwachssteuer beschlossen, weil die Deckung aus Anleihemitteln den Anleihemarkt außerordentlich ungünstig beeinflußt haben würde. Es wäre richtiger gewesen, wenn das Reich zur Deckung der Mehrausgaben für das Heer nicht auf direkte, sondern auf indirekte Steuern zurückgekommen wäre. Die sächsische Regierung hat sich

entschieden gegen die Reichsvermögenssteuer

ausgesprochen und wird beim Reiche und den Bundesregierungen volles Verständnis finden (Sehr richtig!); denn es handelt sich um den Fortbestand leistungsfähiger Bundesstaaten, an dem das Reich das größte Interesse hat, weil es sonst an den Wurzeln seiner Kraft gebrochen würde. Der Widerstand gegen die direkten Reichssteuern ist also nicht der Ausfluß kleinlicher Eigensucht. Es handelt sich um die kräftige Fortentwicklung der Bundesstaaten auf Grund der Reichsverfassung. (Zustimmung. Sehr richtig!)

(Die Sitzung dauert fort.)

Vermischtes.

* **„Gräfin" Treuberg und Prinzessin Luise von Koburg.** In dem Prozeß gegen die „Gräfin" Treuberg kam in der Dienstagverhandlung hauptsächlich der Fall der Prinzessin Luise von Koburg an die Reihe, der bei dem ganzen zur Anklage stehenden Geldgeschäften einer der typischsten ist. Die Prinzessin befand sich, wie der Vorsitzende den Tatbestand nach der Anklageschrift schildert, bekanntlich schon im Jahre 1900 in Geldnöten. Sie bezog zwar als Apanage 40 000 Franken von ihrem Vater und 84 000 Franken von ihrem geschiedenen Gatten, dem Prinzen Philipp von Koburg-Kohary, hatte jedoch so verschwenderisch gelebt, daß sie bereits 1908 diese Renten auf Jahre hinaus verpfändet und die Gegenwerte völlig verbraucht hatte. Im Winter 1906/9 wohnte nun Luise von Koburg in einem Berliner Hotel, in dem die Grenze des ihr zu gewährenden Kredits von vornherein auf 15 000 Mark festgesetzt wurde. Da diese Summe bald erreicht war, verlangte die Firma täglich vor dem Servieren des Mittagessens die Zahlung der für die Pension täglich vereinbarten 400 Mark. Dieses Geld mußte sich infolgedessen die Prinzessin anderweitig besorgen, und so hatte sie wiederum mit der Kreditbeschaffung den bekannten Grafen Geza Matachich sowie ihren damaligen Sekretär und Generalbevollmächtigten, den Automobilagenten Emil Dörfler aus Aßen, beauftragt. „Gräfin" Treuberg, die davon hörte, soll sich nun der Prinzessin brieflich angeboten haben, ihr den Kredit zu beschaffen, und soll auch in Begleitung ihres damaligen Liebhabers mehrmals persönlich mit der Prinzessin verhandelt haben. Sie soll ihr denn auch u. a. auf Kredit Toiletten vermittelt haben. Nach der Behauptung Dörflers hat sie bei dem früheren Referendar Dr. Immhofen Geld für die Prinzessin besorgt. Die Angeklagte hat dann einen Automobilverkäufer, den angeblichen Ingenieur Mann, von dem Geldbedürfnis der Prinzessin in Kenntnis gesetzt und sich Provision versprechen lassen, wenn er sein Automobil an die Prinzessin verkaufen würde. Als Mann nun sich mit Dörfler deswegen in Verbindung setzte und hörte, daß aus dem Kauf eines Autos nichts werden könnte, da der Ertrag der Lombardierung für den Geldbedarf der Prinzessin nicht ausreiche, bot er dem Dörfler ein Buchergeschäft an, indem er vorschlug, die Prinzessin sollte sich von einer Buchhandlung für 200 000 Mark Bücher gegen Wechsel liefern lassen. Da Dörfler im Prinzip mit einem solchen Geschäft einverstanden war, kam Mann noch am selben Tage mit dem Agenten Kiey zu ihm, der als Repräsentant der Buchhändlerfirma auftrat und selbst als Lieferant der Bücher gelten wollte. Jedoch erst nach Rücksprache des Dörfler mit dem Chef der Firma kam man überein, daß die Bücher unmittelbar an Kiey zum Weiterverkauf geliefert werden sollten. Als Zahlungsmodus wurde vereinbart, daß die Prinzessin einen dreimal auf je drei Monate zu prolongierenden Wechsel über 200 000 Mark gab und dafür etwa 25 000 Bücher zum Ladenpreise von insgesamt 200 000 Mark kaufte. Die Prinzessin hat schließlich weder Geld noch Bücher erhalten. Kiey hat nur einen Verkauf der gesamten Bücher für 12 000 Mark angeboten. Er kam jedoch nicht zustande, da sich die Prinzessin mit der Firma später verglichen hat. Die Angeklagte wird als Vermittlerin dieses Geschäftes von der Anklage angesehen, die weiter behauptet, daß es einen verschleierten Bücher darstelle und die Gräfin sich bemüht habe, dafür Provision zu erhalten. Rechtsanwalt Bahn beantragt sodann noch, zu dem Falle den Referendar a. D. Immhofen als Zeugen zu laden. Dieser werde bekunden, daß er die Prinzessin wegen Betrugs angezeigt habe, weil sie ihm um 700 000 Mark geschädigt habe. Dadurch wurde wieder bestätigt, daß häufig die Geldgeber die Hereingefallenen sind, und wie groß ihr Risiko ist, wenn sie selbst von einer königlichen Prinzessin nichts zurückerhalten können. Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Donnerstag vertagt.

* **Ein seltsames Verbrecherpaar.** Die Verhandlung vor dem Schwurgericht in Göttingen gegen den 23 Jahre alten Diener Plog, der sich zunächst wegen vorsätzlicher Tötung bzw. Versuchs dazu zu verantworten hatte, brachte unerwartete Einzelheiten zutage über das Verhältnis, in welchem der Angeklagte zu seinem neunzehnjährigen Komplizen, dem erschossenen Kellner Hannemann, gestanden haben muß. Plog fiel schon als Schulknabe durch seine mädchenhaften Neigungen auf, so daß ihn seine Kameraden mit dem Spitznamen „Minna" riefen. Als Diener will er die Bekanntschaft eines reichen Spaniers gemacht haben, der ihn mit Geld unterstützte. Als er den Kellner Hannemann kennen lernte, kam er binnen kurzem vollständig unter den Einfluß dieses jungen Menschen, zu dem er schließlich in einer Art Hörigkeitsverhältnis stand. Aus diesem Verhältnis heraus will Plog auch seine Beteiligung an den Straftaten erklären. Das erste Verbrechen der beiden betraf, wie noch erinnerlich, den Bankraub in der Sparkasse von Wilhelmsburg bei Hamburg. Am 21. August d. J. erschien vor dem Bankgebäude ein Automobil, dem zwei Herren entstiegen. Sie betraten den Schalterraum, zogen zwei Revolver und riefen den erschreckten Beamten zu: „Hände hoch!" Als der Rendant Bethge der Aufforderung den Kassenschrank zu öffnen, nicht nachkam, erhielt er einen Revolverschuß, der ihn schwer verletzte. Die Räuber erbeuteten nur einige hundert Mark, da ein Lehrling laut um Hilfe rief, und entkamen dann ungehindert. Sie lebten einige Zeit von dem auf diese Weise erbeuteten Geld, bis ihnen dieses ausging. Am 10. September begingen sie dann ein neues Verbrechen. Sie erschienen am Abend vorher bei dem Gastwirt Schröder in Braunlage am Harz und machten bei ihm eine größere Zeche. Als der Wirt sie am Morgen aufforderte, die Schuld zu begleichen, zog einer von den beiden, es soll Hannemann gewesen sein, unbemerkt den Revolver und schoß den Gastwirt nieder. Die Kugel drang dem Mann ins Gehirn und tötete ihn sofort. Dann raubten die Verbrecher dem Toten aus der Geldtasche etwa 100 Mk. und wandten sich nach Osterode. Plog und Hannemann suchten dort zunächst einen Kleiderladen auf, wo sie sich neu einkleiden wollten. Dem Ladeninhaber kamen die beiden jungen Leute verdächtig vor und er benachrichtigte die Polizei. Der Gendarm Müller und der Polizist Müller begaben sich in den Laden. Als sie erschienen, schöpften die Verbrecher sofort Verdacht, daß sie festgenommen werden sollten, und es kam zwischen ihnen und den Beamten zu einem Handgemenge, wobei der Polizist Müller einen Schuß durch die Lippe erhielt. Plog wurde schließlich durch einen Säbelhieb unschädlich gemacht, während es Hannemann gelang, auf den Boden zu flüchten. Nunmehr setzte eine regelrechte Belagerung des Hannemann ein, der sich seine Verfolger mit Schüssen vom Leibe hielt. Man holte die Feuerwehr und suchte den Verbrecher durch Anzünden von Schwefel auszuräuchern. Als er nach einiger Zeit mit dem Schießen aufhörte, drang man auf den Boden und fand ihn dort sterbend vor. Er hat sich wahrscheinlich selbst das Leben genommen. Lediglich mit dieser Straftat gegen die beiden Beamten hatte sich das Schwurgericht zu befassen, die andern werden demnächst die Gerichte in Braunschweig und Hamburg beschäftigen. Das Schwurgericht in Göttingen verurteilte Plog, der geständig war und alles auf den Einfluß Hannemanns schob, wie schon telegraphisch gemeldet, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

* **Die Verletzung Franz Kossuths.** Wie wir schon aus Budapest gemeldet haben, hat sich Franz Kossuth, der bekannte ungarische Politiker, mit der verwitweten Gräfin Alex. Benyovszky, geborenen Maria Kyassay-Brogyany, verlobt. Als Franz Kossuth noch im Auslande lebte, schloß er, vor Jahrzehnten, sehr innige Freundschaft mit dem Grafen Alexander Benyovszky und dessen Frau. Der Graf war ein unerschütterlicher politischer Freund Kossuths, und alljährlich besuchte er mit seiner Frau seinen Freund im Auslande. Als Kossuth vor 19 Jahren in die Heimat zurückkehrte, war das Palais des Grafen Benyovszky sein zweites Heim, und Graf Benyovszky, der echte Typus eines ungarischen Magnaten, war sein bester Freund. Im vergangenen Frühjahr starb der Graf nach einer langen schmerzhaften Krankheit, in der er von seiner Gattin und Kossuth in aufopfernder Liebe gepflegt worden war. Nunmehr hatte die Gräfin wieder einen Schwerkranken durch Wochen zu pflegen, Franz Kossuth selbst, der mit dem Tode kämpfte. Da Kossuth dem Leben wiedergegeben ist, wird er seinen Lebensabend nicht allein verbringen, und er hat sich mit der Witwe seines langjährigen Freundes verlobt. Die Hochzeit dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Ablauf des Trauerjahres für den Grafen im März nächsten Jahres stattfinden.

* **Kleine Nachrichten.** Die Gründung eines Schulmuseums in Augsburg steht bevor. Die Grundlage des Museums wird das schriftstellerische Schaffen der bayrischen Lehrerschaft und der aus dem Lehrerstand hervorgegangenen bedeutenden Persönlichkeiten bilden. — Das Seeamt in Hamburg hat über den Unfall des Dampfers „Imperator" am Pier von Hoboken am 28. August folgenden Spruch abgegeben: Am 28. August 1913 ist im Hafen von New-York im Proviantraum des Dampfers „Imperator" auf nicht zu ermittelnde Weise Feuer ausgebrochen, wobei der zweite Offizier Gobrecht in aufopfernder Pflichterfüllung den Tod gefunden hat. Die Feuerlöschvorrichtung an Bord war in bester Ordnung, auch hat sich die Besatzung der Aufgabe, des Feuers Herr zu werden, völlig gewachsen gezeigt. — In Mengede bei Dortmund wurden eine Witwe und ihr Kostgänger unter dem Verdacht verhaftet, den vor einigen Tagen verstorbenen Ehemann vergiftet zu haben. Die Schwester der Witwe hatte aus Eifersucht Anzeige erstattet. — Aus New-York wird gemeldet: Karl Thalheim, der Präsident der Thalheim Company, die sich mit dem Import künstlicher Blumen und Federn befaßt, ist unter der Beschuldigung angeblich zu niedriger Deklarierung bei den Importen aus Frankreich und Deutschland verhaftet worden. Der Betrag der zu niedrigen Deklarierung beträgt angeblich 125—150 000 Dollar.

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß bei dem Verfahren, dem Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, unterworfen ist, irgendwelche fremdartigen Stoffe in das Produkt übergehen.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Erich Harnack, Halle (Deutsche med. Wochenschrift 1909, Nr. 6)

Pianinos, Flügel, Harmoniums, Fabrikate I. Ranges, besonders preiswert gegen bar oder Teilzahlung, auch gebraucht. Pianos. Pianofortefabrik H. Wolfframm. Niederlage u. Verkauf nur Victoriahaus, Kingstr. 18.

Verkauf nur erstklassiger Backzutaten Chocoladen-Hering beginnt Montag, d. 1. Dezbr.

Getrocknete Pilze. Eßpilze, deutsch, bestens in Geschmack, Mk. 1.— Steinpilze - à Mk. 2.20 bl. Morcheln - à Mk. 2.60 Pfifferlinge - à Mk. 2.90 bl. alles sehr feine Qualitäten, weiße Bohnen, per ½ Kilo, bei 5 Kilo Original-Postpaket, portofrei, versendet überallhin sowie Pilzexport Rudolf Lederer, Rosenberg, Böhmerwald.

2 Sofas, 2 Teppiche, 2 Tischdecken, 4 Gem. Portieren, 4 Bettvorlagen billig abzugeben 17331 Grunaer Strasse 22, 1.

Brikettkästen Ascheeimer Ofengeräte in allen 26709 Preislagen. Gebr. Eberstein Lößnitzstraße Altmarkt 7.

100 × gesünder als schwarz. Tee u. Kaffeeersatz eine wirklich gute Cassa Pfefferminz-Tee, ¼ Pfd.-Stück, fa Qual., aromatisch feine, n. 1.20 M. Familientee ½ Pfd. 1 Mk. Preisl. grat. Kräuterpfarrer Niedertöllitz b. Dr. Neudeit: Kräuterschnitzch. gefällt.

Damen empf. best. Spülapparate, Lux-Artikel u. wenden Sich bei Rat vertrauensvoll an 2204 Frau Fröhlich, Wallstraße 23, 1. Et.

Wenn ich Sie sprechen könnte, so würde ich Sie überzeugen, daß Sie bei mir [20878 **Herren- und Kostümstoffe** in allen modernen Farben und prima Qualitäten am billigsten kaufen. Sie haben nicht notwendig, Ihre Stoffe ungesehen von außerhalb zu beziehen. Tuchlager Dresden-A., Brüdr Str. 7. Alfred Krüger.

Ausstattungen, Oberhemden, Damen-, Kinder- und Bettwäsche fertigt v. nur besten Stoff. pfl. sahl. Bed. Teils. ecl. Off. „E D 7073" Exp. d. Bl.

Verkauf nur erstklassiger 20766 **Backzutaten** Chocoladen-Hering beginnt Montag, d. 1. Dezbr.

100 verschied. Reklamemark. 0.45, 1000 3.90 Mk., größere Posten entsprechend billiger. Job. Kasper, Leipzig, Uferstraße Nr. 9. 31516

Portieren u. Lambrequins, alle Farben, weit unter Preis 17330 Starer, Grunaer Str. 22, I.

Kleine Films für Handschrauch, Mtr. 10 Pf. Bürgerstreile 16, part. 22970

Für die Puppenstube. Fischglas m. lebend. Fischen! Neuheit, 90 Pf. Gabelsb. 15, 3. Hs.

E. PASCHKY

Pillnitzer Str. 14,	Tel. 17102	Hechtstraße 27,	Tel. 14596
Blücherplatz 13, Eingang Lindenstraße,	„ 14102	Torgauer Str. 10,	„ 1539
Jößnerstraße 12, Eingang Emerichstr.	„ 2806	Trompeterstraße 5,	„ 2967
Warthaer Str. 14,	„ 14050	Reisewitzer Str. 11,	„ 14114
Mannstraße 4,	„ 2957	Bautzner Straße 11, Ecke Zwickauer Str.	„ 14871
Pfotenhauerstr. 24,	„ 13970		
Wettinerstraße 17,	„ 21635		
Rosenstraße 48,	„ 1745		

Kontor, Lagerräume und Versand, Wölfnitzstrasse 1, Telephon 1884.

Donnerstag früh direkt aus den Dampfern eine Waggonladung sehr preiswerter **frischer Seefische** von nur feinsten Qualitäten.

Besonders ist zu empfehlen:

Kabeljau ohne Kopf, in großen derben Fischen . . . . . Pfund **18** Pf.

Seelachs, „Holgal.", ohne Kopf, in extrafeinen, großen Exempl., Pfund

Goldbarsch ohne Kopf, nur Fleisch, knallfrisch, extrafett., Pfund **20** Pf.

Angelschellfisch von 2—3 Pfund Pfund

Diverse andere frische Seefische zu billigsten Tagespreisen!

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis!

Von feinsten Zutaten in hochfeinen Qualitäten wieder eingetroffen:

Ia Rollmops in Remouladensauce von nur feinsten Ostseeheringen

½-Pfundbüchse	50 Pf.	½ Pfundbüchse	80 Pf.
bei 5 Dosen	à 45 Pf.	bei 5 Dosen	à 75 Pf.
bei 10 Dosen	à 43 Pf.	bei 10 Dosen	à 70 Pf.

Neue Ostsee-Delikateß-Fettherings ohne Gräten in diversen Saucen

½-Pfundbüchse	65 Pf.	½-Pfundbüchse	110 Pf.
bei 5 Dosen	à 60 Pf.	bei 5 Dosen	à 105 Pf.
bei 10 Dosen	à 55 Pf.	bei 10 Dosen	à 90 Pf.

Versand prompt gegen Nachnahme! 22967

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19131127/11